Foto: Andres Wulfes

Das Umweltteam der Lüneburger St. Marien Gemeinde: (von links) Diakon Martin Blankenburg, Bea Bauerfeind-Johnson, Dr. Matthew Johnson, Burkhard Stumpenhusen, Christof Ungerath und Norbert Krause – es fehlt Hanna Weber.

Ausgezeichneter Umweltschutz

Klimaschutz beginnt oft bei scheinbar einfachen Dingen. „Wenn man erstmal anfängt, sieht man viele Dinge aus einem anderen Blickwinkel", sagt Martin Blankenburg. Der Diakon aus **Lüneburg** ist inzwischen in vielen Bereichen aktiv geworden. Da werden die Geräte beim Verlassen des Büros eben nicht auf Stand-by gestellt, sondern gleich ganz ausgestellt, und für Dienstreisen setzt er statt auf das Auto inzwischen konsequent auf die Bahn.

VON ANDRES WULFES

Mit seiner Haltung ist Diakon Blankenburg in der Gemeinde nicht allein: Es gibt den Arbeitskreis „Laudato si", und um die praktische Umsetzung verschiedener Bausteine in Sachen Klimaschutz und nachhaltiger Ausrichtung der Gemeinde kümmert sich ein siebenköpfiges Umweltteam. Ein Meilenstein ist geschafft: Die St.-Marien-Gemeinde wurde mit dem kirchlichen Umweltzertifikat „Grüner Hahn" ausgezeichnet und hat das mit einem Schöpfungsgottesdienst gefeiert.

St. Marien ist die dritte Gemeinde im Bistum, die das Umweltmanagementsystem eingeführt hat. Grundlage für die Lüneburger ist die Enzykla „Laudato si" von Papst Franziskus: „Wir sind aufgerufen, für die Bewahrung der Schöpfung zu beten und zu überlegen, was wir konkret dafür tun können", heißt es in der Gemeinde. „Die Sorge für das gemeinsame Haus – die Sorge um die Natur und für eine intakte Umwelt – ist ein zentrales Anliegen der Kirche in all ihren Handlungsfeldern. Sie ist verwurzelt im ersten Artikel unseres Glaubensbekenntnisses, in dem wir unseren Glauben an Gott den Schöpfer ausdrücken", betont das Bistum die Bedeutung des Umweltmanagementsystems in Gemeinden.

Man spürt hier den Geist von „Laudato si"

Für die bisherigen Bemühungen der Lüneburger gab es bei der Prüfung und anschließenden Verleihung des „Grünen Hahns" viel Lob von Gutachterin Carmen Ketterl. „Man spürt hier den Geist von Laudato si", stellte sie fest.

Die Überzeugung, in der das Umweltmanagement umgesetzt werde, sei eine der Stärken der Gemeinde, ebenso, wie die Themenvielfalt, sagte sie. Denn St. Marien ist es wichtig, das Thema ganzheitlich zu betrachten – und nicht auf Energiefragen, wie Senken von Heizung und Strom, zu reduzieren, sondern viele kleine Schritte in Sachen Klimaschutz und Bewahrung der Schöpfung zu gehen.

Da gerät das Thema Biodiversität und Artenvielfalt mit ganz praktischen Maßnahmen wie einer Baumpflanzaktion und der insektenfreundlichen Umgestaltung der Außenanlagen rund um Kirche und Gemeindehaus am Rande der Lüneburger Innenstadt ebenso in den Blick wie die Frage, welche Reinigungs- und Büromittel eigentlich eingekauft und verwendet werden.

Kein Wegwerfgeschirr mehr beim Pfarrfest

Und beim Gemeindefest kommt eben kein Wegwerfgeschirr mehr zum Einsatz, auf dem Grill landen Biowürstchen, und der ausgeschenkte Orangensaft ist fair gehandelt. „Das sind viele kleine Schritte", sagt Martin Blankenburg. „Aber es gibt noch einiges zu tun", ergänzt Christof Ungerath vom Umweltteam. Jetzt habe man den Status quo festgestellt – „das war eine enorme Vorarbeit, aber da kommt noch eine ganze Menge auf uns zu." Auch Gutachterin Ketterl hat den Hansestädtern einige Aufgaben ins Stammbuch geschrieben, unter anderem soll das Team die Gefahrstoffe in St. Marien in den Blick nehmen.

Das Umweltteam will weitere Impulse geben und noch mehr Menschen begeistern. Neben dem jährlichen Schöpfungsgottesdienst plant Blankenburg im Herbst zwei Veranstaltungen zur Enzykla „Laudato si" und zur Frage nach ethischen Geldanlagen. Weitere Aktionen sollen folgen, denn Christof Ungerath fasst zusammen: „Es brennt überall auf der Welt, wir wollen einen Beitrag leisten, den CO_2-Fußabdruck zu reduzieren." Im Umweltbericht als Grundlage für den „Grünen Hahn" haben Christof Ungerath, Bea Bauerfeind-Johnson und Dr. Matthew Johnson das im Namen aller deutlich formuliert: „Wir hoffen, auch andere Gemeinden und viele Menschen in der Region zu animieren, eigene Wege zu finden und zu praktizieren, damit wir gemeinsam unsere Erde als wertvollsten Teil der göttlichen Schöpfung schützen und bewahren." Ziel sei es, den Umweltschutz fest im Alltag zu verankern.